

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
FONDS NATIONAL SUISSE

NR. 17

NATIONALES FORSCHUNGSPROGRAMM "REGIONALPROBLEME"
PROGRAMME NATIONAL DE RECHERCHE "PROBLEMES REGIONAUX"



INFORMATIONSBULLETIN DER PROGRAMMLEITUNG
BULLETIN D'INFORMATION DE LA DIRECTION DU PROGRAMME

<u>INHALTSVERZEICHNIS / TABLE DES MATIERES</u>	SEITE
Vorwort	1
Avant-propos	3
Mitteilungen der Programmleitung/Communications de la direction du programme	5
Projektberichte/Rapports des projets	11
- Daniel Liechti, Michel Rey. Mise en oeuvre des politiques de promotion économique	13
- Fabio Rossera. Modèles des bilans pour la prévision régionale de l'emploi	23
Veranstaltungen und Publikationen ausserhalb des Programmes	33
- Ruedi Meier. Das Schweizer Heimatwerk und die regionalen Heimatwerke - Der regionalpolitische Beitrag des Kunsthandwerkes	35
- Alfred Rey. Regionalpolitik des Bundes. La politique régionale de la Confédération	43
- Hans Elsasser, Hans Leibundgut. Regionalentwicklung im Berggebiet	51
Presseauszüge / Coupures de presse	53

Herausgeber: NFP "REGIONALPROBLEME"
PROGRAMMLEITUNG
Bundesgasse 8
3003 Bern

Tel. 031/ 61 27 51

Redaktion: Stephan Hill

RUEDI MEIER

**DAS SCHWEIZER HEIMATWERK UND DIE REGIONALEN HEIMATWERKE
- DER REGIONALPOLITISCHE BEITRAG DES KUNSTHANDWERKES**

Die Entwicklung im schweizerischen Berggebiet ist mit Unsicherheit behaftet. Insbesondere wird die starke Expansion des Tourismus angezweifelt. Als Nachteile werden genannt:

- ökologische Probleme (Der Tourismus als Zerstörer der natürlichen und gebauten Umwelt)
- soziokulturelle und soziopsychologische Probleme (Probleme der Ueberfremdung)
- sozioökonomische Probleme (touristische Monostrukturen i.e.S., das heisst wirtschaftliche, branchenstrukturelle Einseitigkeiten).

Im Rahmen des NFP 5 werden deshalb "Entwicklungsalternativen zur touristischen Entwicklung im Berggebiet" erforscht. *

Der vorliegende Artikel fasst das Vorgehen und vor allem die wichtigsten Ergebnisse einer Untersuchung über das Schweizer Heimatwerk und das Kunsthandwerk als eine mögliche Entwicklungsalternative zusammen. **

Ausgangspunkt der Studie war die Fragestellung, wieviele Arbeitsplätze - vor allem im Berggebiet - aufgrund der Aktivitäten bzw. des Warenverkaufes des Schweizer Heimatwerkes (SHW) und der Regionalen Heimatwerke (RHW) erhalten und geschaffen werden. Es wurde eine detaillierte Analyse der induzierten Arbeitsmarkteffekte des SHW als Verkaufsorganisation durchgeführt. In einem zweiten Schritt gelangten die Probleme und Möglichkeiten der Heimatwerksläden und der Kunsthandwerkproduzenten zur Darstellung. Dieser Abriss diente als Ausgangslage für die Diskussion einer Reihe von Verbesserungsvorschlägen.

Die empirischen Aussagen des Berichtes stützen sich auf Daten und Angaben des SHW und der RHW ab. Ebenfalls lieferte die Auswertung der Fachzeitschrift "Heimatwerk" - vor allem verschiedene Kunsthandwerkerportraits - zahlreiche Hinweise.

* Elsassier H., Leibundgut H., Lendi M., Schwarz H.P., Nicht touristische Entwicklungsmöglichkeiten im Berggebiet, Schriftenreihe zur ORL-Planung, Nr. 29, Zürich, 1982

** Der umfassende Bericht kann bezogen werden: ORL-Institut, HIL-Hönggerberg, 8093 Zürich

Die wichtigsten inhaltlichen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

A. Die Arbeitsmarkteffekte des Schweizer Heimatwerkes

- Die durch den Verkauf des Schweizer Heimatwerkes unmittelbar geschaffenen quantitativen Arbeitsmarkteffekte sind eher als bescheiden zu bezeichnen. Für das SHW konnten nicht mehr als 300 induzierte Vollarbeitsplätze festgestellt werden. Die Verkaufstätigkeit der RHW hat nochmals rund 150 Arbeitsplätze zur Folge. Für das Berggebiet fallen von insgesamt 450 induzierten Arbeitsplätzen rund 300 ab. Etwa in Relation zum Tourismus oder auch zum industriellen Sektor handelt es sich nur um wenige Produzenten, die ein Einkommen aufgrund des Verkaufes der HW im Kusthandwerklichen Sektor finden.
- Die kunstwerkliche Produktion ist in der Regel in Kleinstbetrieben organisiert. Für das Berner Oberland wurde eine durchschnittliche Betriebsgrösse von 2,5 Personen festgestellt.

Eine grosse Vielfalt ist bezüglich den Betriebsformen anzutreffen. Die durch das SHW induzierten Arbeitsplätze im Berggebiet verteilen sich auf folgende Betriebsformen:

1. Industriebetriebe	48 volle Arbeitsplätze
2. Heimarbeit	38 volle Arbeitsplätze
3. Einzelhandwerker	22 volle Arbeitsplätze
4. Frauen - Nebenerwerb	21 volle Arbeitsplätze
5. Kleinhandwerksbetriebe (max. 5 Personen)	19 volle Arbeitsplätze
6. Behindertenstätten	12 volle Arbeitsplätze
7. Handwebereien	10 volle Arbeitsplätze
8. Lehrlinge	1 voller Arbeitsplatz
	191 volle Arbeitsplätze
	=====

Von diesen 191 vollen Arbeitsplätzen sind 81 oder 47 % als Teilzeitarbeitsplätze zu betrachten. Damit wird einem weit grösseren Personenkreis aufgrund der Verkaufstätigkeit des SHW zu einem Teileinkommen verholfen (etwa 200 bis 300 Personen im Berggebiet). Insbesondere in den Wintermonaten und der touristischen Zwischensaison kann dadurch eine zusätzliche Einkommensquelle erschlossen werden.

- Bei einer differenzierten Betrachtung des Produktebezuges durch das SHW aus den beiden Gebieten Mittelland und Berggebiet ergeben sich markante Unterschiede:

<u>Berggebiet</u>		<u>Mittelland</u>	
<u>Arbeitsplätze (APL)</u>		<u>Arbeitsplätze (APL)</u>	
Haushalt	82	Keramik / Glas	41
Textilien	44	Spielwaren	23
Krippen	14	Textilien	22
Mineralien	10	Schmuck	14
Spielwaren	8	Haushalt	7
Baumschmuck	4	Möbel	7
Wolle	4	Trachten	4
Schmuck	3	Bücher	4
Möbel	1	Kerzen	2
Trachten	1	Baumschmuck	1
	171	Esswaren	1
	===		126
			===

Es ist festzuhalten, dass im Berggebiet eher traditionelle Kunsthandwerkprodukte hergestellt werden. Wie unter den Punkten 12 und 13 ausgeführt wird, sind die Zukunftsaussichten für diese Sparte eher pessimistisch einzuschätzen. Damit stellt die Erhaltung der bestehenden Arbeitsplätze im Kunsthandwerk - vor allem im traditionellen Sektor - im Berggebiet bereits ein ambitiöses Ziel dar.

B. Die umfassende Bedeutung des SHW

- Das SHW darf aber nicht nur unter dem Aspekt der direkt induzierten Arbeitsplätze betrachtet werden. Die HW haben in vielen Fällen eine Initialzündung für eine kunsthandwerkliche Betätigung gegeben oder sie spielten zumindest eine wichtige Rolle für den Werdegang eines Kunsthandwerkproduzenten. Ursprünglich erfolgten diese wichtigen Impulse mittels direkter Beratung. Heute sind es vor allem die Ausstellungen im "Heimethaus" in Zürich, die jährlich viermalige Herausgabe des Heftes "Heimatwerk - Blätter für Volkskunst und Handwerk" und der Schulungskurse (z.B. Weberkurse in Richterswil). Für diese Aktivitäten werden vom SHW relativ bedeutende Mittel aufgewendet. In vielen Fällen kann das SHW davon nicht einen unmittelbaren Nutzen ziehen. Es handelt sich um einen typischen Fall der Leistung von externen Effekten.

5. Die rein ökonomische Betrachtung der HW, aber auch der Kunsthandwerksproduktion, ist als zu eng abzulehnen. Die Möglichkeit einer relativ autonomen Produktion und vor allem alle gestalterischen und künstlerischen Momente sind für die kulturelle Entwicklung einer Region aber auch national von grosser Bedeutung.
6. Das SHW und die RHW verfügen über ein Ladennetz, das noch ausgedehnt werden könnte. Vor allem in Touristikorten dürfte die Gründung von weiteren Läden vielversprechend sein. Die Verkaufstätigkeit der HW-Läden wird am stärksten durch die Beschaffungsprobleme - die teilweise mit der Situation der Kunsthandwerksproduzenten im Zusammenhang stehen - und die gedrückten Margen beeinträchtigt. Zu unrecht werden die Produkte der HW-Läden als teuer bezeichnet.

C. Die Kunsthandwerksbranche und die Kunsthandwerker

7. Die Arbeitsplätze in der Kunsthandwerksbranche dürfen aber nicht nur aufgrund des Umsatzes der HW analysiert werden. Es ist zu beachten, dass das HW nur einer unter vielen Abnehmern - in manchen Fällen bei weitem nicht der wichtigste - ist. Die Kunsthandwerker verfügen über weitere Abnehmer (Galerien, Boutiken) oder sie organisieren einen Direktverkauf, womit sie die besten Preise für ihre Produkte erzielen können.

Im Berner Oberland sind immerhin über 300 kunsthandwerkliche Produktionsgemeinschaften mit einem oder mehreren Beschäftigten bekannt. Die Arbeitsmarkteffekte des Kunsthandwerkes sind somit um ein Vielfaches breiter, als sie aufgrund der Umsätze der HW ausgewiesen werden können. Für die gesamte Schweiz können ca. 5'000 Kunsthandwerker (Voll- und Teilzeit) oder 0,2 % aller Beschäftigten in der Schweiz geschätzt werden.

8. Generell zeichnet sich die kunsthandwerkliche Tätigkeit durch eine arbeitsintensive Produktionsweise aus. In der Regel sind die Materialkosten gering (Ausnahme: Goldschmiede). In vielen Fällen bearbeitet ein Kunsthandwerker sein Produkt in allen Teilen selbständig. Dadurch ist der Produktionsprozess in einem hohen Masse überschaubar. Dies kann als ein Grund für die Beliebtheit kunsthandwerklicher Betätigung und auch der Produkte angesehen werden. Eine verstärkte Rationalisierung und die vermehrte Verwendung von Maschinen würden den Grundintentionen des Kunsthandwerkes zuwiderlaufen.

9. Der geringe Materialanteil der kunsthandwerklichen Produktion lässt in der Regel nur minime regionale Güterverflechtungen entstehen. Diese werden durch die Notwendigkeit des Importes von Rohmaterialien zusätzlich geschmälert. Es sind nur wenige Fälle bekannt, die eine wesentliche Rückwärtskoppelung auf die lokale Produktion bewirkten (Beispiel: Verkauf von Spinn- und Webprodukten mit Rückkoppelung bei der Schafzucht). Für das Einkommen sind entsprechende regionale Multiplikatoren festzustellen.
10. Die arbeitsintensive Produktionsweise des Kunsthandwerkes ist als ein Grund für die relativ geringen Einkommen in diesem Wirtschaftsbereich anzusehen. Weitere Ursachen können generell für das traditionelle bzw. das moderne Kunsthandwerk unterschieden werden.
11. Für das moderne Kunsthandwerk spielen hohe Originalität, Einmaligkeit und Besonderheit eines Produktes eine grosse Rolle. Der moderne Kunsthandwerker hat einiges Talent, eine gute Grundausbildung (in der Regel in einem kunstgewerblichen Metier) und gestalterischen Willen mitzubringen. Mit den Produkten wird ein spezielles Publikum angesprochen, das all diese Qualität zu schätzen weiss und in der Regel über ein überdurchschnittliches Einkommen verfügt. Damit ist die Nachfrage nach modernem Kunsthandwerk beschränkt. Für die Zukunft dürfte aber mit einer Zunahme der Nachfrage - insbesondere bei einer weiteren Zunahme der realen Einkommen - zu rechnen sein.
Als Konkurrenz des modernen Kunsthandwerkes in der Schweiz sind ausländische Produkte und eventuell Antiquitäten zu berücksichtigen. Allerdings sind diese Konkurrenzprodukte nicht als echte Gefahr zu betrachten, so dass der Beschäftigungsentwicklung im modernen Kunsthandwerk durchaus mit Optimismus entgegengesehen werden darf. Ebenfalls ist das Interesse von Jugendlichen an einer kunsthandwerklichen Betätigung im Steigen begriffen.
12. Das traditionelle Kunsthandwerk stützt sich auf überlieferte Muster und Formen ab. In der Regel wurden an einem Produkt im Laufe der Zeit nur geringe gestalterische Veränderungen vorgenommen. Die handwerkliche Fertigkeit, die zur Herstellung von traditionellen Kunstgegenständen notwendig ist, kann als relativ hoch bezeichnet werden. Die Techniken werden vielfach innerhalb einer Familie oder in festgefügtten Arbeitsgruppen weiter vermittelt. Institutionalisierte Bildungswege sind eher selten. Neben der hohen Arbeitsintensität des traditionellen Kunsthandwerkes drücken verschiedene Konkurrenz-

5. Die rein ökonomische Betrachtung der HW, aber auch der Kunsthandwerksproduktion, ist als zu eng abzulehnen. Die Möglichkeit einer relativ autonomen Produktion und vor allem alle gestalterischen und künstlerischen Momente sind für die kulturelle Entwicklung einer Region aber auch national von grosser Bedeutung.
6. Das SHW und die RHW verfügen über ein Ladennetz, das noch ausgedehnt werden könnte. Vor allem in Touristikorten dürfte die Gründung von weiteren Läden vielversprechend sein. Die Verkaufstätigkeit der HW-Läden wird am stärksten durch die Beschaffungsprobleme - die teilweise mit der Situation der Kunsthandwerksproduzenten im Zusammenhang stehen - und die gedrückten Margen beeinträchtigt. Zu unrecht werden die Produkte der HW-Läden als teuer bezeichnet.

C. Die Kunsthandwerksbranche und die Kunsthandwerker

7. Die Arbeitsplätze in der Kunsthandwerksbranche dürfen aber nicht nur aufgrund des Umsatzes der HW analysiert werden. Es ist zu beachten, dass das HW nur einer unter vielen Abnehmern - in manchen Fällen bei weitem nicht der wichtigste - ist. Die Kunsthandwerker verfügen über weitere Abnehmer (Galerien, Boutiken) oder sie organisieren einen Direktverkauf, womit sie die besten Preise für ihre Produkte erzielen können.

Im Berner Oberland sind immerhin über 300 kunsthandwerkliche Produktionsgemeinschaften mit einem oder mehreren Beschäftigten bekannt. Die Arbeitsmarkteffekte des Kunsthandwerkes sind somit um ein Vielfaches breiter, als sie aufgrund der Umsätze der HW ausgewiesen werden können. Für die gesamte Schweiz können ca. 5'000 Kunsthandwerker (Voll- und Teilzeit) oder 0,2 % aller Beschäftigten in der Schweiz geschätzt werden.

8. Generell zeichnet sich die kunsthandwerkliche Tätigkeit durch eine arbeitsintensive Produktionsweise aus. In der Regel sind die Materialkosten gering (Ausnahme: Goldschmiede). In vielen Fällen bearbeitet ein Kunsthandwerker sein Produkt in allen Teilen selbständig. Dadurch ist der Produktionsprozess in einem hohen Masse überschaubar. Dies kann als ein Grund für die Beliebtheit kunsthandwerklicher Betätigung und auch der Produkte angesehen werden. Eine verstärkte Rationalisierung und die vermehrte Verwendung von Maschinen würden den Grundintentionen des Kunsthandwerkes zuwiderlaufen.

9. Der geringe Materialanteil der kunsthandwerklichen Produktion lässt in der Regel nur minime regionale Güterverflechtungen entstehen. Diese werden durch die Notwendigkeit des Importes von Rohmaterialien zusätzlich geschmälert. Es sind nur wenige Fälle bekannt, die eine wesentliche Rückwärtskoppelung auf die lokale Produktion bewirkten (Beispiel: Verkauf von Spinn- und Webprodukten mit Rückkoppelung bei der Schafzucht). Für das Einkommen sind entsprechende regionale Multiplikatoren festzustellen.
10. Die arbeitsintensive Produktionsweise des Kunsthandwerkes ist als ein Grund für die relativ geringen Einkommen in diesem Wirtschaftsbereich anzusehen. Weitere Ursachen können generell für das traditionelle bzw. das moderne Kunsthandwerk unterschieden werden.

11. Für das moderne Kunsthandwerk spielen hohe Originalität, Einmaligkeit und Besonderheit eines Produktes eine grosse Rolle. Der moderne Kunsthandwerker hat einiges Talent, eine gute Grundausbildung (in der Regel in einem kunstgewerlichen Metier) und gestalterischen Willen mitzubringen. Mit den Produkten wird ein spezielles Publikum angesprochen, das all diese Qualität zu schätzen weiss und in der Regel über ein überdurchschnittliches Einkommen verfügt. Damit ist die Nachfrage nach modernem Kunsthandwerk beschränkt. Für die Zukunft dürfte aber mit einer Zunahme der Nachfrage - insbesondere bei einer weiteren Zunahme der realen Einkommen - zu rechnen sein.

Als Konkurrenz des modernen Kunsthandwerkes in der Schweiz sind ausländische Produkte und eventuell Antiquitäten zu berücksichtigen. Allerdings sind diese Konkurrenzprodukte nicht als echte Gefahr zu betrachten, so dass der Beschäftigungsentwicklung im modernen Kunsthandwerk durchaus mit Optimismus entgegengesehen werden darf. Ebenfalls ist das Interesse von Jugendlichen an einer kunsthandwerklichen Betätigung im Steigen begriffen.

12. Das traditionelle Kunsthandwerk stützt sich auf überlieferte Muster und Formen ab. In der Regel wurden an einem Produkt im Laufe der Zeit nur geringe gestalterische Veränderungen vorgenommen. Die handwerkliche Fertigkeit, die zur Herstellung von traditionellen Kunstgegenständen notwendig ist, kann als relativ hoch bezeichnet werden. Die Techniken werden vielmals innerhalb einer Familie oder in festgefügtten Arbeitsgruppen weiter vermittelt. Institutionalisierte Bildungswege sind eher selten. Neben der hohen Arbeitsintensität des traditionellen Kunsthandwerkes drücken verschiedene Konkurrenz-

mechanismen auf das Einkommen. So können verschiedene Produkte aus dem Ausland weit billiger eingeführt werden (z.B. Klöppelspitzen, Handweberei, Schnitzereien). Teilweise lassen sich die traditionellen Kunsthandwerkprodukte ebenfalls industriell herstellen (z.B. Bauernmalerei als Abziehbild, Schnitzereien aus Plastik mit künstlerischem Holzüberzug, maschinell hergestellte Textilien). Zudem ist kaum zu erwarten, dass bei den notwendigerweise steigenden Produktpreisen eine erhöhte Nachfrage nach traditionellem Kunsthandwerk besteht.

Damit sind die Zukunftsaussichten im traditionellen Kunsthandwerk eher pessimistisch einzuschätzen. Die Erhaltung der bestehenden Produktion und der vorhandenen Arbeitsplätze ist bereits als hochgestecktes Ziel zu betrachten.

Für das traditionelle Kunsthandwerk bestehen am ehesten Überlebenschancen, falls die Techniken und die Produktion als Teil der Freizeitbeschäftigung weitergetragen werden. Allerdings fallen dadurch keine bemerkenswerten marktmässigen Einkommen an.

13. Die ungenügende Einkommenssituation - vor allem im traditionellen und arbeitsintensiven Kunsthandwerk - zieht erhebliche Nachwuchsprobleme nach sich. Junge Leute wandern in besser bezahlte Stellen - vor allem Tourismus - ab. Damit lässt die Produktion von einzelnen traditionellen Kunsthandwerksgegenständen für den Verkauf zu wünschen übrig. Eigentlich könnten teilweise mehr kunsthandwerkliche Produkte - bei gleichen Preisen - verkauft werden. Erhöhte Preise der Produkte lassen aber Absatzschwierigkeiten befürchten. Zudem wird der bereits exklusive Kreis der Käufer noch weiter eingeschränkt.

D. Förderung des HW und der Kunsthandwerker

14. Eine Förderung und Unterstützung des Kunsthandwerkes ist durchaus als sinnvoll und zukunftsfruchtig zu betrachten. Neben den direkten Arbeitsmarkteffekten sind dabei die kulturellen Aspekte mindestens ebenso sehr im Auge zu behalten. Es werden deshalb eine Reihe von Reformvorschlägen unterbreitet, die als geeignet erscheinen die Situation der HW und der Produzenten zu verbessern.

15. Als bedeutungsvoll sind alle Massnahmen zu bezeichnen, welche vermehrt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die HW und auf die Produzenten lenken. Insbesondere sind in diesem Zusammenhang Ausstellungen und Zeitungsartikel zu nennen. Die breiten Bevölkerungsschichten sind vor allem über den kulturellen Wert der kunsthandwerklichen Produkte und die Notwendigkeit der relativ hohen Preise aufzuklären. Dadurch lassen sich allenfalls auch höhere Einkommen für die Kunsthandwerker erzielen.
16. Direkte staatliche oder private Unterstützungen an die HW und die Produzenten sollten vor allem den Charakter von Starthilfen haben. Dauernde Subventionen an einzelne Akteure lassen sich kaum rechtfertigen. Die Errichtung eines neuen Ladens ist aber aus eigener Kraft kaum zu bewältigen. Regionale oder lokale Organisationen könnten dabei wertvolle Aufgaben übernehmen.
17. Ebenfalls sind Unterstützungen an die Ausbildung der Kunsthandwerker (z.B. Kunstgewerbeschule) und die Förderung von Talenten zu befürworten (z.B. Stipendien). In diesem Zusammenhang sollten die Belange des Berggebietes stärker beachtet werden. So wäre insbesondere das traditionelle Kunsthandwerk stärker in die Förderung einzuschliessen.

In keinem Fall darf übersehen werden, dass in der Regel die originellsten Beiträge im Kunsthandwerk aufgrund von individuellen Anstrengungen und der Ausbildung bei versierten Kunsthandwerkern erbracht werden.
18. Vermehrte Ausbildungsmöglichkeiten für Kunsthandwerker in künstlerischer und kaufmännischer Beziehung sind schwierig zu organisieren: Die entsprechenden Bedürfnisse sind recht spezifisch. Immerhin bedarf dieser Bereich einer weiteren Förderung. Allenfalls sind weitere Ausbildungsstätten zu gründen. Zur Zeit spielt sich die notwendige Weiterbildung weitgehend auf informeller Ebene ab. Im Vordergrund hätte die Förderung der kreativen Aspekte zu stehen.
19. Vermehrte Bildungskurse im Kunsthandwerk für Laien sind erfolgversprechend. Allerdings fällt damit dem HW relativ wenig ab. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag an die Erhaltung und Förderung des Kunsthandwerkes in einem allgemeinen Sinne geleistet.
20. Die Arbeitskombinationen von Kunsthandwerk und anderen Tätigkeiten (Landwirtschaft, Tourismus) sollten bewusst gefördert werden. Die Verbesserung der generellen Entfaltungsmöglichkeiten der Kunsthandwerker ist vor allem durch tiefe Lebenskosten (z.B. Hausmiete in Randregionen) anzustreben.

21. Eine vermehrte Zusammenarbeit ist auf verschiedenen Ebenen zu intensivieren: Zwischem dem SHW und den RHW, dem HW und der Kunstgewerbeschulen, den Produzentenorganisationen und den HW, den HW und den Touristikvereinen. Wichtige Impulse sind von einer besseren Zusammenarbeit zu erwarten. In diesem Zusammenhang sind insbesondere Bildungsfragen, das Verkaufsnetz, die Preispolitik und ein verbesserter Produkteabholdienst zu sehen.
22. Der Absatz der HW kann am ehesten durch die Gründung von neuen Läden erreicht werden. Kurvereine haben dabei behilflich zu sein. Erfolgversprechend erscheint ebenfalls das Franchising-System. Eine Exporttätigkeit ist eher problematisch.

Auch bei einem grossen Erfolg aller Reformanstrengungen zugunsten der HW und RHW und selbst bei optimalen Bedingungen (z.B. steigende reale Einkommensentwicklung) wird der kunsthandwerkliche Verkauf und das Kunsthandwerk niemals zu einer tragenden Säule der Beschäftigungsentwicklung werden. Der subsidiäre Charakter bezüglich den Arbeitsmarkteffekten könnte nur bei einer allgemeinen Ausrichtung der Gesellschaft auf eine handwerkliche Basis überwunden werden. Solange der industrielle Bereich in der Oekonomie dominierend ist, kann das Kunsthandwerk nur als eine - allerdings wichtige - Ergänzung betrachtet werden. In Kleinstgemeinden - mit der Möglichkeit von tiefen Lebenskosten - ist die Bedeutung bezüglich der Schaffung von Arbeitsplätzen, als Ergänzung zur Landwirtschaft und einem beschränkten Tourismus, etwas höher einzuschätzen. Die ökonomische Beurteilung des Kunsthandwerkes darf vor allem aber den bedeutend höher zu veranschlagenden kulturellen Stellenwert nicht ausser Betracht lassen. Aus dieser Sicht verdient die Förderung des Kunsthandwerkes auch in einer industriellen Gesellschaft alle denkbaren Unterstützungen.

Dr. Ruedi Meier
SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FUER DIE BERGBEVOELKERUNG (SAB)

REGIONALPOLITIK DES BUNDES

Rey, Alfred. Regionalpolitik Schweiz. Untersuchung und Beurteilung von Massnahmen des Bundes zur Förderung der Berggebiete. Diss. Universität Zürich. SAB-Verlag, Heft 113. 241 Seiten Fr. 38.--. Brugg. Januar 1983

In der Schriftenreihe der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung (SAB) ist soeben die Dissertation von Alfred Rey über die schweizerische Regionalpolitik erschienen. Der Verfasser stellt die Massnahmen des Bundes zur Förderung der Berggebiete dar, zeigt die regionalen Auswirkungen ausgewählter Politikbereiche auf, gibt Anstösse zu einer verbesserten Koordination und diskutiert schliesslich die bundesstaatliche Aufgabenteilung und Finanzordnung aus regionalpolitischer Sicht. Im einzelnen behandelt Rey die Landwirtschaftspolitik, den bundesstaatlichen Finanzausgleich, die regionale Wirtschaftsförderung und das Berggebietskonzept, die Sozialpolitik sowie die Verkehrs- und Energiepolitik. Seine Vorschläge werden nicht nur wissenschaftlich begründet, sondern sind auch auf die politische Erfahrung und Realisierbarkeit abgestützt. Für die Weiterentwicklung der schweizerischen Regionalpolitik und ihre künftige Ausgestaltung bildet diese Arbeit eine wertvolle Grundlage.

Die Praktiker und Politiker werden nicht nur die leicht verständliche Sprache schätzen, sondern auch die Verzeichnisse im Anhang sowie eine Zusammenstellung sämtlicher für die Berggebietspolitik wichtigen Gesetzeserlasse der Bundesversammlung, Botschaften und Berichte des Bundesrates, Adressverzeichnis der kantonalen Amtsstellen, die sich mit regionaler Wirtschaftsförderung beschäftigen, der Regionalsekretariate sowie weitere nützliche Adressen.

Die Dissertation "Regionalpolitik Schweiz" (241 Seiten) kann zum Preis von Fr. 38.-- beim SAB-Verlag, Postfach 174, 5200 Brugg, bestellt werden.